



Ihre Gesprächspartner/-innen:

Mag.<sup>a</sup> Silvia Kunz

Dr. Johann Kalliauer

FAB-Geschäftsführerin

Präsident der Arbeiterkammer Oberösterreich

## **Zukunft des Zweiten Arbeitsmarkts**

Pressekonferenz

am Donnerstag, 19. März 2015, um 11 Uhr

in der Arbeiterkammer Linz

## Wieviel Arbeit braucht der Mensch?\*

Der Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung (FAB) ist seit rund 30 Jahren im Bereich arbeitsmarktpolitischer Dienstleistungen tätig. Mit Sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten agieren wir im Rahmen dessen, was gemeinhin als Zweiter Arbeitsmarkt beschrieben wird: geförderte, zeitlich befristete Beschäftigungsverhältnisse, die den Übergang, den „Transit“, in das „reguläre“ Beschäftigungssystem ermöglichen bzw. erleichtern sollen. Dass Sozialökonomische Betriebe und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte diese Aufgabe sehr zufriedenstellend erfüllen, belegt eine aktuelle Studie, die Arbeiterkammer OÖ und FAB beim Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung (IBE) in Auftrag gegeben haben.

Gleichzeitig ist uns bewusst, dass dieser „Steigbügel“ immer nur für einen Teil der Zielgruppe zum Erfolg, das heißt zu einem ausreichend bezahlten, sinnstiftenden Job, führen kann. Denn die Wirtschaft – und damit der „Erste Arbeitsmarkt“ – steckt in der Krise (nun bereits das achte Jahr), das System hat quasi einen Dauerinfarkt:

- weiterhin geringes Wirtschaftswachstum, negative Arbeitsmarkttrends, Rekordwerte bei Arbeitslosigkeit
- weiter schrumpfendes Arbeitsplatzangebot für gering qualifizierte Personen
- weiter steigende Anzahl der atypisch Beschäftigten
- erschwerter Zugang zur Invaliditätspension (Sozialrechtsänderungsgesetz)
- wachsende Anzahl an arbeitslos vorgemerkten Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen (Sozialrechtsänderungsgesetz)
- steigende Anzahl an Personen, die Bedarfsorientierte Mindestsicherung beziehen

Für eine immer größere Gruppe von Menschen bedeutet dies also, dass Prekarität den Charakter des Provisoriums verloren hat und zum Dauerzustand geworden ist. Entweder sind diese Personen ungewollt (und immer häufiger dauerhaft) vom Arbeitsmarkt ausgegrenzt oder sie stehen in befristeten, ungesicherten, gering bezahlten Arbeitsverhältnissen und sind teilweise zusätzlich auf den Bezug von Mindestsicherung angewiesen - auch das ist längst kein Einzelphänomen mehr.

All dies sind ja seit Jahrzehnten bekannte Entwicklungen, von der „Krise“ nun massiv beschleunigt. „Wir müssen daher mit wachsender Deutlichkeit Möglichkeiten und Grenzen bekannter arbeitsmarktpolitischer Instrumente benennen, bisherige arbeits- und sozialpolitische Paradigmen hinterfragen und Lösungen finden, die abseits budgetärer Verteilungskämpfe und statistischer Langzeitarbeitslosigkeitskorrekturen jedem Menschen ein Leben in Würde ermöglichen und damit eine nach demokratischen Prinzipien funktionierende Gesellschaft absichern“, fordert FAB-Geschäftsführerin Mag.<sup>a</sup> Silvia Kunz.

### **Der „Erste Arbeitsmarkt“**

Die Arbeitslosigkeit ist in Oberösterreich bereits seit Jahren besorgniserregend hoch. Im Februar 2015 waren in Oberösterreich 49.908 Menschen arbeitslos. Gegenüber Februar 2014 ergibt dies ein Plus um 4.887 Personen bzw. 10,9 Prozent. Dazu kommen noch 10.420 Personen in AMS-Schulungen und 514 sofort verfügbare Lehrstellensuchende. Insgesamt sind derzeit also mehr als 60.800 Personen in Oberösterreich von Arbeitslosigkeit betroffen.

Ein besonders starker Anstieg ist bei den sogenannten Langzeitbeschäftigungslosen (mindestens 12 Monate arbeitslos und keine längeren Abwesenheiten vom AMS von mehr als 62 Tagen) zu beobachten. Diese Gruppe ist gegenüber dem Vorjahr in Oberösterreich um rund 36 Prozent angestiegen und umfasste im Februar 2015 rund 15.100 Personen.

### **Der „Zweite Arbeitsmarkt“**

Speziell für diese Menschen wurde der sogenannte Zweite Arbeitsmarkt etabliert. Er bietet befristete und geförderte Beschäftigung (zumeist für sechs Monate) in Sozialökonomischen Betrieben (SÖB) oder Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten (GBP), aber auch soziale Unterstützung bei der Re-Integration in den Ersten Arbeitsmarkt. Zur Zielgruppe des Zweiten Arbeitsmarktes gehören oft Menschen, die den Ansprüchen des sogenannten „Ersten Arbeitsmarkts“ im Moment nicht genügen. Dazu zählen Menschen mit niedrigen Bildungsabschlüssen, WiedereinsteigerInnen, ältere Menschen oder Personen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen.

„**FAB Sozialbetriebe**“ bietet arbeitssuchenden Menschen in Oberösterreich in seinen mehr als 25 Betrieben/ Projekten (Sozialökonomische Betriebe, Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte, Arbeitstrainings und Kurse) Beschäftigung, Qualifizierung und Personalentwicklung.

Zentraler Ansatz von „FAB Sozialbetriebe“ ist es, arbeitslose Menschen mit sinnvoller Arbeit und gezielter Personalentwicklung zu stabilisieren und so weit zu stärken, dass ein (Wieder-) Einstieg in den Arbeitsmarkt möglich wird.

AMS, Land OÖ und Kommunen vor Ort sind dabei AuftraggeberInnen und PartnerInnen von „FAB Sozialbetriebe“.

Das Arbeitsangebot in den Betrieben umfasst oberösterreichweit die Bereiche Bau- und Baunebengewerbe, Holzbearbeitung, Grünraumbewirtschaftung, Abfallwirtschaft & Recycling, Gastronomie, Gebäudedienstleistungen, Näherei, Textilwäscherei, Serienfertigung, Metallbearbeitung, Werbeassistenten, Bürodienstleistungen und Integrationsleasing.

Spezialisierte Projekte für Jugendliche und ein niederschwelliges Arbeitsangebot für suchtkranke junge Menschen runden das Angebot von FAB Sozialbetriebe ab.

Die TeilnehmerInnen und TransitmitarbeiterInnen profitieren von der individuell abgestimmten Begleitung und Förderung durch FachbetreuerInnen und SozialpädagogInnen. Fachliches Wissen und Fertigkeiten werden im



Arbeitsprozess vermittelt und trainiert, Bewerbungsarbeit und individuelle Ziele begleitend dazu im Einzelcoaching bearbeitet und unterstützt. Es gilt, das durch die Arbeitslosigkeit verloren gegangene Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl der TeilnehmerInnen wieder aufzubauen, und gemeinsam mit ihnen vorhandene Fähigkeiten und Fertigkeiten hervorzuheben und zu stärken.

FAB Sozialbetriebe hat Standorte in Linz, Wels, Steyr, Leonding, Freistadt, Eferding, Grieskirchen, Braunau, Mattighofen, Ostermiething, Schärding, Ried und Vöcklabruck.

**Kontakt**

Peter Oberleitner  
Abteilungsleitung  
Bereichskoordination  
Produktmanagement und -  
entwicklung  
+43 732 6922-5662  
+43 664 8242534  
[peter.oberleitner@fab.at](mailto:peter.oberleitner@fab.at)

## **IBE-Studie „Sozialökonomische Betriebe und**

## **Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte im Wandel“**

Die Arbeiterkammer Oberösterreich und der FAB gaben beim Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung (IBE) eine Studie zu SÖB und GBP in Auftrag. Dabei wurde erhoben, inwieweit sich die Teilnehmerstruktur in den SÖB und GBP im Zeitverlauf verändert hat, wie sich die „Verlaufskarrieren“ – insbesondere Beschäftigungserfolge – entwickelt haben und welche Herausforderungen künftig zu erwarten sind.

### **FAB Transitmitarbeiter/-innen 2005 bis 2011**

Von 1.1.2005 bis 31.12.2011 waren 6.086 Personen in Oberösterreich in Sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten des FAB als Transitmitarbeiter/-innen beschäftigt. Knapp ein Fünftel war in diesem Zeitraum mehr als einmal als Transitmitarbeiter/-in eingesetzt. Insgesamt gab es somit im Untersuchungszeitraum 7.621 FAB-Teilnahmen.

### **Struktur der Beschäftigten**

- 53 Prozent waren männlich.
- Das durchschnittliche Alter beim Austritt aus dem FAB lag bei rund 40 Jahren.
- 15 Prozent hatten eine ausländische Staatsbürgerschaft.
- Knapp die Hälfte (49 Prozent) verfügte über keine abgeschlossene Berufsausbildung.
- Rund drei Viertel (73 Prozent) waren in Vollzeit (35 oder mehr Stunden pro Woche) beschäftigt. Dabei war jedoch der Anteil bei den Frauen mit 46 Prozent wesentlich geringer als jener der Männer mit 94 Prozent.
- Im Durchschnitt waren die Personen 5,2 Monate in einem SÖB oder GBP des FAB beschäftigt.

## „Verlaufskarrieren“ nach Austritt aus dem FAB

Nachstehende Grafik zeigt die Entwicklungen der beruflichen Situation der SÖB- und GBP-Transitmitarbeiter/-innen im Zeitintervall von sechs Jahren – von 36 Monaten vor und 36 Monaten nach der FAB-Beschäftigung:

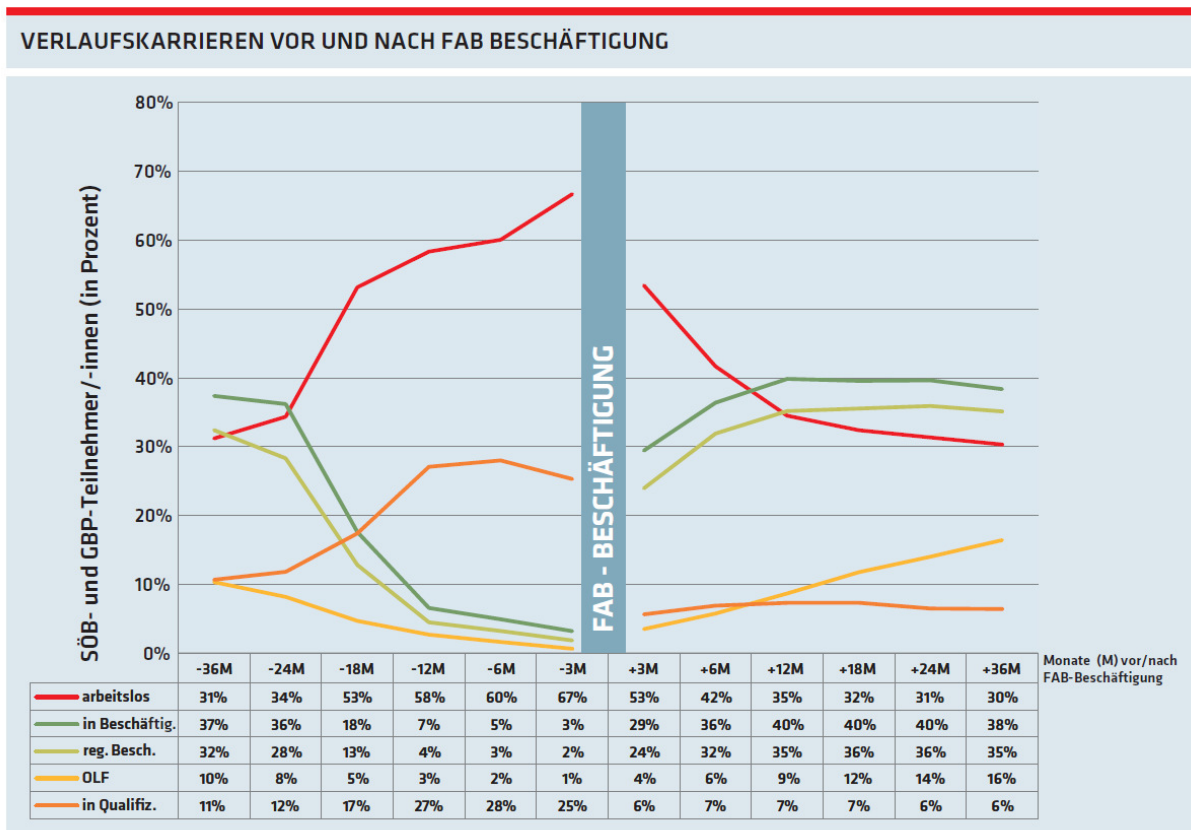


Abbildung 1: Entwicklung der beruflichen Situation der FAB-Transitmitarbeiter/-innen vor und nach ihrer Teilnahme in einem SÖB oder GBP.

[Quelle: IBE-Studie „Sozialökonomische Betriebe und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte im Wandel“ (2014). Anm.: Kategorien laut AMS-Definitionen: arbeitslos = arbeitslos registriert; in Beschäftigung = geförderte Beschäftigung + reguläre Beschäftigung; reg. Beschäftigung = nicht geförderte Beschäftigung; OLF - Out of Labour Force = nicht erwerbstätig, aber nicht arbeitslos registriert (wie Präsenz- bzw. Zivildienstler, Betreuungende von Angehörigen, dauerhaft Kranke oder Arbeitsunfähige); in Qualifizierung = vom AMS geförderte Qualifizierungsangebote]

### Einige relevante Erkenntnisse aus der Studie:

Drei Monate nach Beendigung der FAB-Beschäftigung befanden sich 29 Prozent der Transitmitarbeiter/-innen in einem regulären (24 Prozent) oder geförderten (5 Prozent) Arbeitsverhältnis. Der Anteil stieg danach noch weiter an und pendelte sich längerfristig auf ca. 40 Prozent ein.

- Vor der FAB-Beschäftigung wiesen die Transitmitarbeiter/-innen niedrigere Beschäftigungsniveaus auf als danach. Zwar waren drei Monate nach der FAB-Beschäftigung noch 53 Prozent als arbeitslos registriert, dieser Anteil sank aber auf 35 Prozent nach einem Jahr und pendelte sich dann bei rund 30 Prozent ein.
- Erwähnenswert ist auch der Anteil am Status „Out of Labour Force“, der vor der Transitbeschäftigung kontinuierlich zurückging und danach wieder anstieg. Dieser Anstieg ist vor allem auf Pensionsantritte sowie bei Jüngeren auf Karenz-Zeiten zurückzuführen.

### **Zitate von Teilnehmern/-innen über ihre Transitbeschäftigung**

„Dank FAB habe ich das durchziehen können und vollwertig am Außenarbeitsmarkt wieder Fuß gefasst. Man kommt nicht nur wieder in den Arbeitsablauf hinein, sondern man sieht auch, dass arbeiten Freude machen kann.“

„Ich bin nicht der Typ, der sagt, ich will den Bezug, aber nichts tun dafür. Ich will für meine Leistung Geld bekommen und ich will auch arbeiten.“

„Ja, das war schon eine fescbe Zeit: Endlich wieder etwas zu tun und wieder zur Arbeit zu fahren.“



## **AK-Präsident Dr. Johann Kalliauer fordert finanzielle Absicherung und Ausbau des Zweiten Arbeitsmarkts**

Quer durch alle Branchen und mittlerweile auch Altersstufen sind Oberösterreicher/-innen derzeit massiv von Arbeitslosigkeit betroffen. Neben Existenzängsten leiden die Betroffenen – vor allem bei längerer Arbeitslosigkeit – häufig auch an Selbstzweifel und einem Gefühl der Sinnleere. Für AK-Präsident Dr. Johann Kalliauer sind die Angebote des FAB deswegen ein wichtiges Auffangnetz: „Die Menschen brauchen eine berufliche Beschäftigung, damit sie nicht ins Nichts fallen. Gerade in Zeiten der Rekordarbeitslosigkeit ist es deswegen umso wichtiger, genügend Geld für aktive Arbeitsmarktpolitik und den Zweiten Arbeitsmarkt bereitzustellen.“

Der Arbeitsmarkt hat sich in den letzten Jahren massiv gewandelt. Neue Herausforderungen entstehen etwa durch den Konjunkturunbruch, die demografische Entwicklung und die Zunahme von gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Problematisch ist, dass Beschäftigungsmöglichkeiten auf dem Zweiten Arbeitsmarkt trotz des Anstiegs der (Langzeit-)Arbeitslosigkeit durch Einsparungen beim AMS-Budget massiv reduziert wurden. 2014 gab es noch 1080 Arbeitsplätze für Transitmitarbeiter/-innen in den oberösterreichischen Beschäftigungsprojekten. 2015 wurde das Angebot nun um 137 auf 943 Plätze reduziert.

### **Herausforderung Altersarbeitslosigkeit**

In den nächsten Jahren sind weitere Einschnitte zu erwarten, da unter anderem ab 2017 das sogenannte „Beschäftigungsprogramm 50+“ wegfallen wird. In diesem Programm werden derzeit Arbeitnehmer/-innen, die älter als 50 Jahre alt sind und länger als 180 Tage beim AMS vorgemerkt sind, gefördert, indem sie etwa Beschäftigungsmöglichkeiten auf dem Zweiten Arbeitsmarkt bekommen. Für AK-Präsident Dr. Johann Kalliauer ist die geplante Streichung

unverständlich, da gerade ältere Arbeitnehmer/-innen von Arbeitslosigkeit betroffen sind: „Weil immer noch viele Betriebe ihrer Verantwortung nicht nachkommen, auch älteren Menschen Jobs anzubieten, bleiben oft als Alternative nur Angebote des Zweiten Arbeitsmarkts.“ Vor allem die permanente Forderung nach der Anhebung des faktischen Pensionsantrittsalters, ohne entsprechende Arbeitsmarkt-Vorkehrungen (wie ein Bonus-Malus-Modell zur Beschäftigung älterer Arbeitnehmer/-innen) zu treffen, sowie die Einführung der Regelung „Reha vor Invaliditätspension“ (berufliche/medizinische Rehabilitation statt einer befristeten I-Pension) verstärken das Problem Altersarbeitslosigkeit.

## **Zukünftige Herausforderungen und Notwendigkeiten**

Der Zweite Arbeitsmarkt ist zweifellos notwendiger denn je, denn für immer mehr Menschen wird es immer schwieriger, eine Beschäftigung auf dem Ersten Arbeitsmarkt zu finden und auch langfristig behalten zu können. Insbesondere höheres Alter und gesundheitliche Einschränkungen sind Faktoren, die eine Arbeitsaufnahme wesentlich erschweren. Aber auch für Jüngere, gering qualifizierte Menschen, Wiedereinsteiger/-innen oder Bezieher/-innen der bedarfsorientierten Mindestsicherung bietet der Zweite Arbeitsmarkt die Möglichkeit, überhaupt (wieder) arbeiten zu können und so den Sprung oder schrittweisen Einstieg in die reguläre Arbeitswelt zu schaffen. Oft sind Faktoren wie Stabilisierung, Betreuung und Unterstützung – etwa durch Sozialarbeiter/-innen – wichtige Elemente, die die Menschen wieder motivieren und „fit“ für die Arbeitswelt machen.

## **Finanzierungssicherheit für die aktive Arbeitsmarktpolitik notwendig**

Für AK-Präsident-Kalliauer ist deswegen eine ausreichende Finanzierungssicherheit der Arbeitsmarktpolitik Gebot der Stunde: „Das aktuelle Förderbudget sieht trotz stark steigender Arbeitslosigkeit weniger Mittel vor. Das ist inakzeptabel.“ Von 2014 auf 2015 sank das Budget von 1,16 Mrd. Euro auf 1,14 Mrd. Euro, 2017 soll es nur noch 879 Mio. Euro betragen. Die AK fordert, dass der aktuelle Wert zumindest beibehalten werden muss.

## **Arbeitsplätze auf dem Zweiten Arbeitsmarkt müssen ausgebaut werden**

Einschnitte im Bereich der Sozialökonomischen Betriebe und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte sind für die AK Oberösterreich undenkbar. Vielmehr sind ein bedarfsgerechter Ausbau (z.B. für bestimmte Zielgruppen wie Ältere, gesundheitlich beeinträchtigte Menschen, aber auch Arbeitsmarktfremde, Jüngere und Wiedereinsteiger/-innen) und auch eine längere Verweildauer auf dem Zweiten Arbeitsmarkt im Einzelfall notwendig. Die regionalen Strukturen sowie die Pension- und Reha-Sozialökonomischen Betriebe, in denen eine Beschäftigung für einen Zeitraum bis zu drei Jahren möglich ist, müssen beibehalten werden.

## **Bessere Arbeitsmarktchancen für ältere Arbeitnehmer/-innen ermöglichen**

Das im Regierungsprogramm vereinbarte Bonus-Malus-System kann die Chancen älterer Arbeitnehmer/-innen erheblich verbessern und muss rasch umgesetzt werden. Für Kalliauer steht fest: „Mit der Vorgabe von Mindestanteilen Älterer an allen Beschäftigten eines Betriebs müssen die Unternehmen ihre gesellschaftspolitische Verantwortung wahrnehmen. Entweder sie beschäftigen tatsächlich ausreichend viele ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer oder sie übernehmen zumindest einen Teil der sozialen Kosten der Altersarbeitslosigkeit, die sie mit ihrer unfairen Personalpolitik maßgeblich mitverursachen.“ Darüber hinaus ist auf dem Zweiten Arbeitsmarkt die Weiterführung des „Beschäftigungsprogramms 50+“, insbesondere die Förderung für Sozialökonomische Betriebe und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte auch nach 2016 dringend notwendig. Die starre gesetzliche Bindung der Mittel (40 Prozent SÖB/GBP und 60 Prozent Eingliederungsbeihilfen/Kombilohn) ist zu adaptieren, eine bedarfsgerechte Mittelzuweisung je nach Zielgruppenbedarf zu gewährleisten.

## **Neue Kennzahlen für Erfolgsmessung etablieren**

Bisher wird der Erfolg auf dem Zweiten Arbeitsmarkt in Kurskosten pro Beschäftigungsaufnahme gemessen. Diese sind alleine aber kein ausreichender Indikator für den Erfolg sozialer Betriebe, weil die unmittelbaren Beschäftigungseffekte stark von der Konjunktur und der Anzahl an offenen Stellen beeinflusst sind.

Vielmehr geht es auch um indirekte Effekte, wie positive Auswirkungen auf den Gesundheitszustand, die Förderung sozialer Kontakte, die Stärkung des Selbstvertrauens und die allgemeine Stabilisierung der Persönlichkeit der Teilnehmer/-innen. All dies sind wichtige Erfolgsgaranten für eine nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt und auch volkswirtschaftlich relevant.

## **Freiwilligkeit als Voraussetzung**

Voraussetzung für eine Beschäftigung auf dem Zweiten Arbeitsmarkt soll die Freiwilligkeit seitens der Teilnehmer/-innen sein. Diese und das Bekenntnis zu einem bestimmten Programm sind entscheidende Erfolgskriterien für die Wirksamkeit der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Das Ablehnen eines Angebots, in einem sozialökonomischen Betrieb oder Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt zu arbeiten, soll keine Einstellung des AMS-Bezugs nach sich ziehen.

## **Gerechte Bezahlung für Transitmitarbeiter/-innen**

Auch Arbeitnehmer/-innen auf dem Zweiten Arbeitsmarkt haben eine gerechte Bezahlung verdient. Die AK fordert für sie deswegen einen Mindestlohn von 1500 Euro brutto pro Monat (bei Vollzeit).